

Die Begeisterung lässt noch zu wünschen übrig

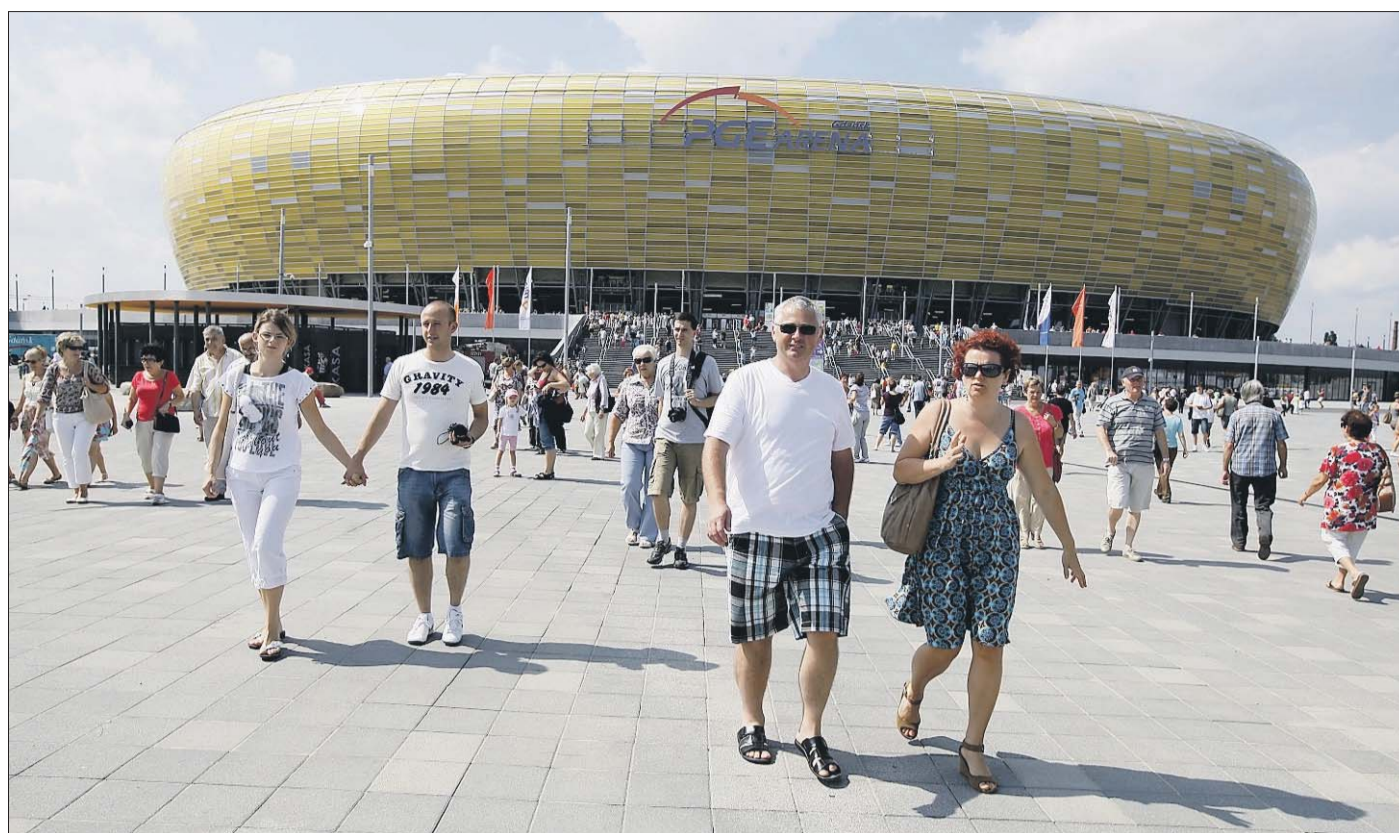
Danzig sieht der EM gelassen entgegen

Freitagabend kurz vor sechs Uhr. In wenigen Minuten wird die Partie zwischen Widzew Lodz und Lechia Danzig angepfiffen. Doch von Fußball-Stimmung ist in der Innenstadt von Danzig (Gdansk) nichts zu spüren. „Es gibt da eine Fußball-Kneipe irgendwo in einer Seitenstraße“, weiß ein Einheimischer. „Zweimal rechts, dann links“, weist er den Weg. Doch in der beschriebenen Bar sitzen nur eine Handvoll Gäste. Sie widmen sich ihrem Abendessen. Nirgends läuft ein Fernseher, auf dem das Spiel übertragen wird. Aus einem Radio dudelt Popmusik.

„Fußball ist hier zwar Sportart Nummer eins, aber so richtig Stimmung kommt nur bei Großereignissen auf“, erklärt Andreas Kasperski, der seit vielen Jahren Touristen durch seine Heimatstadt führt. Im Juni, wenn Europas beste Mannschaften in Polen und der Ukraine ihren Meister ermitteln,

zentrum waren zerstört. Wie kaum eine andere Stadt war Danzig in den deutsch-polnischen Nationalitätenkonflikt verstrickt. Mit den Schüssen auf die Westerplatte begann hier der Zweite Weltkrieg. In jahrzehntelanger Arbeit haben die Danziger viele der historischen Häuser wieder errichtet. „Im Grunde ist alles, was man heute sieht, Attrappe“, erklärt Kasperski. Und noch immer gibt es Ruinen und Baulücken.

Die nächste Riesenbaustelle steht bereits ins Haus: Auf einem Teil der Danziger Werft, wo der politische Umbruch mit der Solidarnosc-Bewegung seinen Ursprung nahm, soll ein neues Stadtviertel entstehen. Wo früher 16000 Menschen arbeiteten, sind heute bei einer ukrainischen Werft gerade noch 2200 beschäftigt. Dafür haben sich Künstler angesiedelt, in einer heruntergekommenen Lagerhalle hat ein angesagter Club eröffnet. Eigentlich sollten die Bagger bereits



Wie ein riesiger Bernstein, der achtlos in eine Betonwüste geworfen wurde, wirkt das Danziger Stadion.

diglich der berühmte Neptunbrunnen wird gerade noch saniert. Zur EM wird hier das Herz der Stadt schlagen – auch wenn die offizielle Public-Viewing-Arena auf dem Platz Zebran Ludowych in der Nähe des Bahnhofs eingerichtet wird. „Wir rechnen mit rund 170000 Fußballfans in der Stadt“, erklärt EM-Koordinator Brand.

Obwohl die deutsche Mannschaft zu den Vorrundenspielen in die Ukraine muss – erst im Viertelfinale könnte es nach Danzig gehen – hat sich das Team schon lange vor der Auslosung die ehemalige Hansestadt als Mannschafts-quartier ausgesucht. Abgeschieden hinter einem kleinen Waldstück liegt das Hotel „Dwor Oliwski“, ein paar Kilometer außerhalb des Zentrums. Vor der Parkanlage rauscht ein Bach – die Idylle ist perfekt, eigens zum Training wurde ein kleiner Fußballplatz errichtet.

Nicht weit vom Mannschaftshotel der Deutschen



Echtem Bernstein begegnet man in Hülle und Fülle in Museen und Manufakturen.

entfernt und mit der S-Bahn nur rund 20 Minuten vom Danziger Zentrum entfernt, liegt der Badeort Zoppot, die Partyhochburg der Region. Zur EM hat sich die Stadt mit einem neuen Kurhaus herausgeputzt. Direkt nebenan werden die Iren wohnen. Bis zur berühmten Seebrücke ist es von dort nur ein Steinwurf. „Ich liebe Danzig, aber hin und wieder musst du einfach nach Zoppot kommen“, meint Andreas Kasperski. (dpa)

Steckbrief: Danzig

Für Fußball-Fans: Am 10. Juni tritt in Danzig Spanien gegen Italien an, am 14. Juni spielt Spanien gegen Irland, am 18. Juni Kroatien gegen Spanien. Außerdem wird das Viertelfinale am 22. Juni in Danzig ausgetragen, in dem Deutschland spielen würde, sofern die Mannschaft von Joachim Löw Gruppensieger wird.

Für Fußball-Muffel: Danzig ist vor allem für seinen Bernstein bekannt. Neben dem Bernsteinmuseum sollten Bernsteinfans in der Brigittenkirche die Bernsteinmonstranz bewundern und die Bernsteinmanufakturen besuchen. Bücherfreunde können auf den Spuren des Danzigers Günter Grass wandeln. (dpa)



Am Neptunbrunnen werden sich die Fans treffen.

Fotos: dpa

können die Danziger beweisen, wie fußballverrückt sie wirklich sind. Drei Vorrundenspiele und ein Viertelfinale werden in Danzig ausgetragen.

Das schönste EM-Stadion haben sie schon. Nein, das sagt nicht etwa ein Danziger, sondern Jan Wawrzyniak, Direktor des Polnischen Fremdenverkehrsamtes in Berlin. Wie ein überdimensionaler Bernstein, etwas achtlos in eine Betonwüste geworfen, wirkt es aus der Ferne, die Metallkonstruktion erinnert an die Kräne der berühmten Werft, das Dach an die Wellen des Meeres. „Das Stadion ist eng mit der Geschichte der Stadt verknüpft“, sagt Andreas Kasperski, „es könnte wohl in keiner anderen Stadt stehen“.

Wo heute das Stadion steht, gab es früher nur eine Müllkippe und verlassene Kleingärten. Rings um das Stadion ist noch vieles Baustelle. Eigentlich könnte man auch sagen, die ganze Stadt ist eine einzige Baustelle. Das beginnt schon am Flughafen, wo der Weg vom Flieger zum Gepäckband über eine provisorische Hintertür führt, ein Pappschild weist den Weg für „Schengen-Passagiere“. Rechtzeitig zur Fußball-EM wird das neue Terminal jedoch fertig, verspricht Danzigs EM-Koordinator Michal Brand.

Mit Baustellen kennt sich Danzig aus leidvoller historischer Erfahrung aus. 1945 wurde die Stadt bei den Kämpfen zwischen Deutschen und Russen in Schutt und Asche gelegt. 90 Prozent des Stadt-

längst angerollt sein, doch die Wirtschaftskrise machte den Planungen einen Strich durch die Rechnung.

Am Langen Markt im Zentrum von Danzig mit seinen herrlich herausgeputzten Patrizierhäusern ist von den Baustellen nicht viel zu sehen. Le-

Hotel „Dwor Oliwski“, ein paar Kilometer außerhalb des Zentrums. Vor der Parkanlage rauscht ein Bach – die Idylle ist perfekt, eigens zum Training wurde ein kleiner Fußballplatz errichtet.

Nicht weit vom Mann-



Maritimes Flair zeichnet die prächtig restaurierte Hafenstadt aus.